

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 139 (2013)
Heft: 41-42: Villa Patumbah

Vereinsnachrichten: SIA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WORKSHOP: OFFENER WETTBEWERB

Seit 2002 veranstaltet die Wettbewerbskommission des SIA zusammen mit dem Kanton und der Stadt Zürich Workshops zu Themen des Wettbewerbswesens und des Vergaberechts. 2013 hat die Zeitschrift hochparterre.wettbewerbe zum Jahr des offenen Wettbewerbs ausgerufen. Der SIA und seine Partner unterstützen diese Initiative und widmen dem Thema deshalb ihren diesjährigen Workshop.

Seit Langem setzt sich die Wettbewerbskommission des SIA für ein ausgewogenes Verhältnis von offenen und selektiven Verfahren ein. Der Wettbewerb im offenen Verfahren bietet viele Vorteile. Er ermöglicht jungen Architekturbüros den Einstieg in die Selbstständigkeit. Doch auch gestandene Fachleute profitieren von offenen Verfahren. Sie können ihr Aufgabengebiet erweitern und vermeiden so eine einseitige Spezialisierung auf bestimmte Bauaufgaben. Der Auslober leistet mit dem offenen Wettbewerb einen Beitrag zur Nachwuchsförderung und Diversifikation der Architekturbüros und erhält dafür eine grosse Vielfalt von Lösungsmöglichkeiten. Skeptiker befürchten bei offenen Verfahren eine hohe Anzahl Teilnehmer und stellen das Verhältnis von Aufwand und Ertrag infrage. Einzelne behaupten sogar, dass die Qualität der eingereichten Beiträge bei Wettbewerben im offenen Verfahren leide.

JAHR DES OFFENEN WETTBEWERBS

Die Zeitschrift hochparterre.wettbewerbe hat 2013 zum Jahr des offenen Wettbewerbs ausgerufen und eine Reihe von Fragen gestellt. Warum ist in der Westschweiz der offene Wettbewerb die Regel und der selektive die Ausnahme? Weshalb verhält es sich in Zürich genau umgekehrt? Warum schwärmen viele Architekten vom offenen Wettbewerb? Weshalb nehmen sie dann aber nur noch an selektiven Wettbewerben teil, sobald sie die Präqualifikationshürde überwunden haben? Warum ist das kostengünstige und einfache offene Verfahren bei manchen Veranstaltern verschrien? Wieso verzichten Auslober freiwillig auf eine grössere Auswahl an Projekten? Hochparterre.wettbewerbe hat sich zum Ziel gesetzt, auf diese Fragen Antworten zu suchen und zu veröffentlichen.

Die Wettbewerbskommission des SIA unterstützt zusammen mit dem Kanton und der Stadt Zürich die Suche nach Antworten mit einem Workshop zu diesem Thema. Der Anlass richtet sich an Vertreter öffentlicher Bauherren, Teilnehmende, Jurymitglieder oder Vorbereiter von Wettbewerben. Ziel der Veranstaltung ist es, Erfahrungen auszutauschen sowie die Qualität und Kultur der Verfahren im Wettbewerbswesen zu fördern. Im Anschluss findet im Rahmen eines Städtebaustammtischs eine öffentliche Podiumsdiskussion statt.

OFFENES VERFAHREN

Im öffentlichen Beschaffungswesen werden vier verschiedene Verfahrensarten unterschieden: das offene, das selektive, das freihändige und das Einladungsverfahren. Offen sind Wettbewerbe, die im offenen und im selektiven Verfahren durchgeführt werden. Dies, weil die Präqualifikation bei selektiven Verfahren auch offen ausgeschrieben wird und alle, die die Teilnahmebedingungen erfüllen, sich bewerben können. Wenn hier vom offenen Wettbewerb die Rede ist, sind aber Wettbewerbe gemeint, die im offenen Verfahren ohne die Hürde der Präqualifikation durchgeführt werden.

WORKSHOP

Der Workshop beginnt mit drei Kurzreferaten zur Geschichte des Architekturwettbewerbs sowie zu den Vor- und Nachteilen von offenen Verfahren. Den Einstieg macht Harald R. Stühlinger vom Institut gta der ETH Zürich mit einem Referat über die Ursprünge des offenen Architekturwettbewerbs, das er mit historischen Beispielen illustriert. Im Anschluss erläutert der Architekt Armon Semadeni die Vorteile von offenen Verfahren. Der Gewinn von verschiedenen offenen Wettbewerben hat es Semadeni ermöglicht, 2008 sein eigenes Architekturbüro zu gründen. Der Stadtbaumeister von Winterthur, Michael Hauser, wird in seinem Kurzreferat das offene Verfahren kritisch hinterfragen und zeigen, wie der Auslober das geeignete Verfahren wählt, um Wettbewerbe erfolgreich durchzuführen.

Als Diskussionsgrundlage werden vier Beispiele von Wettbewerben vorgestellt, die im offenen Verfahren durchgeführt wurden. In Gruppen werden die Beispiele analysiert. Die Ergebnisse werden abschliessend im Ple-

num vorgestellt und später in einer Publikation zusammengefasst. Diese wird, wie die Berichte über die vergangenen Workshops, als Download auf der Website des SIA zur Verfügung gestellt (www.sia.ch/de/dienstleistungen/wettbewerbe/workshops).

STÄDTEBAUSTAMMTISCH

Im Anschluss an den Workshop findet eine öffentliche Podiumsdiskussion im Rahmen eines Städtebaustammtischs statt. Verschiedene Teilnehmer beleuchten das offene Verfahren aus den unterschiedlichen Blickwinkeln des Auslobers, des Teilnehmers und der Wettbewerbskommission des SIA. Unter der Moderation von Ivo Bösch, Redaktor hochparterre.wettbewerbe, diskutieren: Michael Hauser, Stadtbaumeister Winterthur; Martin Hitz, Leiter Bau/Immobilien und Mitglied der Geschäftsleitung Migros Ostschweiz; Raul Mera, Architekt, Harry Gugger Studio; und Ruedi Vogt, Präsident der Wettbewerbskommission des SIA.

Jean-Pierre Wymann, Dipl. Arch. ETH SIA BSA, Verantwortlicher Wettbewerbe und Studienaufträge SIA, jean-pierre.wymann@sia.ch

WORKSHOP UND STÄDTEBAUSTAMMTISCH

Datum: Donnerstag, 28. November 2011

Ort: Hochschule für Wirtschaft, Sihlhof, Lagerstrasse 5, Zürich

Eintritt frei

Workshop

Zeit: 14–19 Uhr

Referenten: Harald R. Stühlinger, Institut gta Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus, ETH Zürich; Armon Semadeni, Armon Semadeni Architekten; Michael Hauser, Stadtbaumeister Winterthur

Veranstalter: Wettbewerbskommission SIA, Hochbauamt Kanton Zürich, Amt für Städtebau und Amt für Hochbauten der Stadt Zürich

Anmeldung Workshop bis 30. Oktober 2013 an: form@sia.ch

Städtebaustammtisch

Zeit: 19–21 Uhr

Podiumsteilnehmer: Michael Hauser, Stadtbaumeister Winterthur; Martin Hitz, Leiter Bau/Immobilien und Mitglied der Geschäftsleitung Migros Ostschweiz; Raul Mera, Architekt, Harry Gugger Studio; Ruedi Vogt, Präsident Wettbewerbskommission

Moderation: Ivo Bösch, hochparterre.wettbewerbe

Veranstalter: hochparterre.wettbewerbe

Anmeldung Städtebaustammtisch bis 20. November 2013 unter: www.veranstaltungen.hochparterre.ch

SIA-LOHNERHEBUNG 2013

Erstmals seit 2009 hat der SIA gemeinsam mit weiteren Verbänden wieder eine Lohnerhebung durchgeführt. Neu wurden die Löhne nach Geschlechtern getrennt erhoben und auch Einsteiger- und Praktikantenlöhne erfasst. Die Ermittlung der Daten erfolgte mithilfe einer neuen Online-Plattform – dadurch wurde die Erhebung zugleich effizienter und präziser.

Die Lohnerhebung 2013 basiert auf den Daten von insgesamt 569 Unternehmen aus allen Regionen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. Erfasst wurden 9190 Löhne mit einer Gesamtlohnsumme von rund 908 Mio. Fr., was einem äusserst erfreulichen Echo entspricht. Zum Vergleich: 2009 beteiligten sich zwar 30 Unternehmen mehr, mit 8538 Löhnen und einer Lohnsumme von 825 Mio. Fr. wurden jedoch geringere Datenmengen erfasst (vgl. auch Tabelle 1).

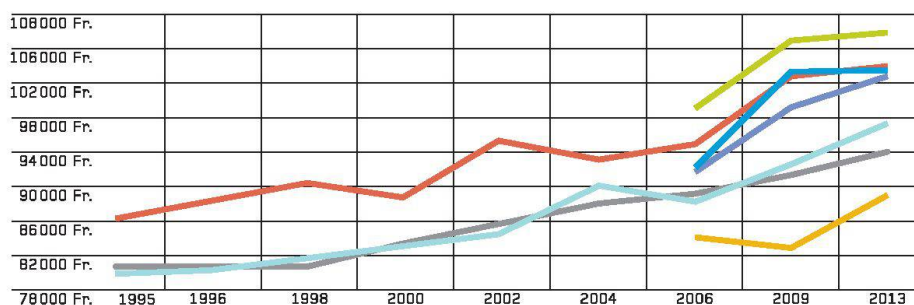
Die anonym erhobenen Lohnangaben repräsentieren den vereinbarten Bruttojahreslohn 2013, inklusive 13. Monatslohn, Gratifikation und sonstigen Gehaltsnebenleistungen.

Bei Inhabern von Einzelfirmen und Personengesellschaften und geschäftsleitenden Alleinaktionären wurde der für 2013 effektiv festgelegte oder einem angestellten Leiter des Büros für eine vergleichbare Leistung zu zahlende Gesamtlohn erfasst. Unverhältnismässig hohe oder tiefe Lohnbezüge wurden eliminiert. Bei Teilzeitbeschäftigten wurde das Pensum auf 100 % hochgerechnet.

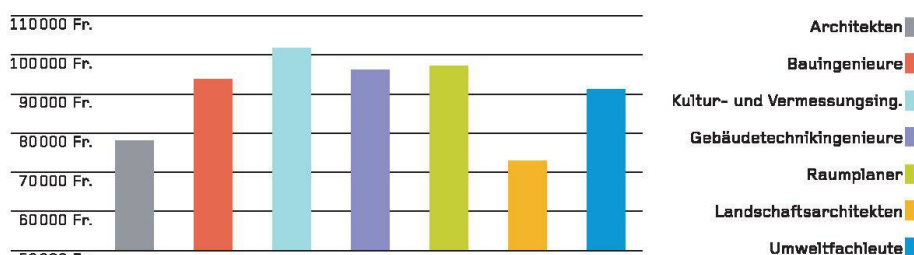
An der Lohnerhebung beteiligten sich neben dem SIA die Planerverbände: BSA, BSLA, fsai, FSU, IGS, SVU, SWKI und usic.

Ausgewertete Büros nach Berufsgruppen	2009	2013
Architekten	249	228
Bauingenieure	169	122
Gebäudetechnikingenieure	32	62
Kultur- und Vermessungsingenieure	107	59
Umweltfachleute	20	48
Landschaftsarchitekten	17	32
Raumplaner	5	18
Total	599	569

01 An den Lohnerhebungen 2009 und 2013 teilnehmende Berufsgruppen (Tabelle: SIA)



02 Entwicklung des durchschnittlichen Gesamtlohns der verschiedenen Berufsfelder im Vergleich.



03 Durchschnittslöhne der Berufsgruppen auf Funktionsstufe Ingenieur/qualifizierte Fachleute/Architekt. (Grafiken: SIA/alw)

AUSWERTUNG PER KNOPFDRUCK

Die Daten wurden erstmals mithilfe einer neuen Onlineplattform erfasst, die mehrere nutzerfreundliche Verbesserungen bietet. Nach erfolgter Datenprüfung durch die BDO AG stehen die Resultate den Teilnehmenden online zur Verfügung und können mit wenigen Klicks ausgewertet werden. Folgende Auswertungen sind je Fachrichtung möglich:

- Gesamtlohn nach Geschlecht und Status
- Gesamtlohn nach Alter und Geschlecht
- Gesamtlohn nach Bürogrösse
- Gesamtlohn nach Grossregion
- Aufteilung des Gesamtlohns in Basislohn, Gehaltsnebenleistungen und variable Leistungen
- Ermittlung des Medians und der Spannweite des Gesamtlohns

Ein wesentlicher Vorteil der Onlineplattform ist auch, dass bereits die Datenerfassung verschiedenen Kontrollmechanismen unterliegt. Nach definitiver Erfassung können die Lohnangaben laufend überprüft und plausibilisiert werden. Insgesamt kann somit eine effizientere und gleichzeitig exaktere Datenermittlung gewährleistet werden.

BESCHIEDENER ANSTIEG DER LÖHNE

Der durchschnittliche Gesamtlohn aller Fachrichtungen ist von 96640 Fr. (2009) auf immerhin 98830 Fr. angestiegen, was einem

Plus von 2.3% entspricht (vgl. Grafiken 2 und 3). Die Teuerung betrug zwischen Januar 2009 und Januar 2013 lediglich 0.2%, womit für diese Zeit eine Reallohnerhöhung von rund 2.1% resultiert. Verglichen mit anderen Branchen war das Wachstum im gesamten Projektierungssektor in diesem Zeitraum allerdings eher bescheiden.

ARCHITEKTEN UND INGENIEURE

Bei den Architekten konnten praktisch über alle Funktionsstufen Lohnerhöhungen erreicht werden. Insbesondere bei den Zeichnern (+10.4%) und den Chefbauleitern (+5.3%) sind die Erhöhungen überdurchschnittlich. Beim Anteil Löhne mit Gehalts-

MEHR DETAILS ZUR LOHNERHEBUNG 2013

Jahresabonnement: Für das detaillierte Studium der Lohnerhebung 2013 kann über die Onlineplattform ein Jahresabonnement gelöst werden. Es berechtigt neben dem Zugriff auf die Resultate auch zum Zugriff auf die Kennzahlenerhebung 2012.

Kosten: Mitglieder der beteiligten Verbände: 240 Fr., Nichtmitglieder: 360 Fr.

Factsheet: Ein kostenloses Factsheet mit einer Übersicht der Resultate kann ebenfalls von der Onlineplattform heruntergeladen werden:

<https://benchmarking.sia.ch>

Die nächste Lohnerhebung findet 2015 statt, die nächste Kennzahlenerhebung 2014.

Teilnehmende erhalten jeweils kostenlosen Zugriff auf die Resultate.

nebenleistungen respektive variablen Leistungen konnten die Architekten zwar von 18.3% auf 23.9% zulegen, im Vergleich zu den anderen Fachrichtungen ist diese Zahl jedoch nach wie vor relativ tief.

Bei den Bauingenieuren zeigt die Lohnentwicklung seit 2009 ein differenziertes Bild. In den Funktionsstufen Projektierung und Administration sowie bei den Hilfsfunktionen konnten durchwegs Lohnerhöhungen erzielt werden. Dagegen ist das Lohnniveau im Bereich Bauleitung in sämtlichen Funktionen zurückgegangen. Der Anteil variabler Lohnbestandteile beträgt 45.8% und ist im Vergleich zu 2009 um 7% gewachsen.

Wie bei den Architekten sind auch bei den Kultur- und Vermessungsingenieuren die Löhne über sämtliche Funktionsstufen gestiegen. Mit +4.7% konnten die leitenden Ingenieure ihre Löhne deutlich steigern. Die geringste Zunahme ist bei den Messassistenten mit +1% zu verzeichnen. Der Anteil variabler Lohnbestandteile liegt bei 45.8%. Im Vergleich zu 2009 konnte dieser Anteil um fast 13% erhöht werden.

Bei den Gebäudetechnikern war die Entwicklung der Löhne zwischen 2009 und 2013 sehr heterogen. Lohnerhöhungen konnten bei den Ingenieuren (+1.3%) und bei den Zeichnern (+8.1%) erreicht werden. Dagegen erzielen die leitenden Ingenieure im Vergleich zum Jahr 2009 einen um 7.4% tieferen Durchschnittslohn. Aufgrund der geringen Datenmenge ist die Aussagekraft allerdings beschränkt.

ÜBRIGE FACHRICHTUNGEN

Bei den folgenden Fachrichtungen wurden im Vergleich zur letzten Erhebung durchwegs deutlich mehr Lohndaten gemeldet. Die Zahl ist zwar nach wie vor klein, lässt aber dennoch einige Aussagen zu:

Bei den Raumplanern sind die Löhne auf der Stufe Projektierung je nach Funktion um rund 2% bis rund 6% durchwegs angestiegen. Mit 55.5% ist der Anteil Löhne mit variablen Lohnbestandteilen sehr hoch. Auch die Umweltfachleute konnten eine Zunahme von rund 1% bis 4% ausweisen. Beim Anteil Löhne mit variablen Lohnbestandteilen erzielen die Umweltfachleute mit 60.9% den höchsten Wert aller Fachrichtungen. Die Landschaftsarchitekten konnten einen um rund 3% höheren Lohn erzielen. Mit 18.4% haben

Landschaftsarchitekten den tiefsten Anteil Löhne mit variablen Lohnbestandteilen.

FRAUEN VERDIENEN WENIGER

Die erstmals separate Erfassung der Löhne nach Geschlechtern zeigt, dass die Frauen in fast allen Fachbereichen tiefere Löhne erzielen als ihre männlichen Kollegen. Dies hat einerseits mit dem Umstand zu tun, dass deutlich mehr Männer in höheren Funktionsstufen vertreten sind (z. B. leitende Architekten, Chefarchitekt, Projektleiter, Leiter Grossprojekte), was den durchschnittlichen Lohn über alle Funktionsstufen erhöht. Bei der Detailanalyse kann jedoch auch festgestellt werden, dass die Frauenlöhne auf vergleichbaren Funktionsstufen unter den Löhnen der Männer liegen. So liegen die durchschnittlichen Lohndifferenzen, nach der Anzahl der jeweiligen Meldungen gewichtet, auf den Funktionsstufen der Bereiche Projektierung und Bauleitung bei den angestellten Bauingenieurinnen bei -4% und bei den Gebäudetechnikern und den Architektinnen sogar bei -8%.

TIEFE PRAKTIKANTENLÖHNE

Bei den Architekten, Ingenieuren, Raumplanern und Umweltfachleuten resultieren Einstiegsgehälter von durchschnittlich 66'000 Fr. (Architekten) bis 93'000 Fr. (Gebäudetechnikern). Der durchschnittliche Einstiegslohn für Bauingenieure beträgt rund 80'000 Fr. Generell tief sind die Praktikantenlöhne, die im Durchschnitt über alle Fachbereiche rund 30'000 Fr. betragen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Lohnsituation gegenüber 2009 etwas entschärft werden konnte. Nach wie vor besteht aber Optimierungspotenzial. Dies zuvorderst im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Entlohnung, aber auch der gezielten Frauenförderung. Die tiefen Praktikantenlöhne in allen Fachrichtungen könnten mittelfristig ausserdem zu einer verstärkten Abwanderung in andere Branchen führen (vgl. auch Kommentar auf dieser Seite).

David Fässler, Fürsprecher, M.B.A., Projektleiter SIA-Service, david.faessler@sia.ch

Christian Zumstein, dipl. Treuhanderexperte/Betriebsökonom FH, Partner der BDO AG, christian.zumstein@bdo.ch

KOMMENTAR DES PRÄSIDENTEN

Vor vier Jahren hat der SIA seine Mitglieder dazu aufgefordert, die Löhne ihrer Angestellten anzuheben (vgl. TEC21 36/2009). Der Appell richtete sich damals vor allem an die Architekturbüros, deren Angestellte laut Lohnerhebung 2009 eine Reallohneinbusse von -0.3% zu verschmerzen hatten (dagegen schnitten zum Beispiel die Bauingenieure mit +5.5% besser ab). Laut der nun vorliegenden Lohnerhebung 2013 hat der durchschnittliche Gesamtlohn in Architekturbüros, wenn auch nicht im Umfang wie gewünscht, um 2.9% zugenommen. Bei den Chefbauleitern sind es sogar +5.3% und bei den Zeichnern +10.4%. Das stimmt zuversichtlich, denn gerade bei diesen zwei Funktionen ist ein akuter Fachkräftemangel zu verzeichnen. Hingegen kommen die Projektleiter und Projektleiterinnen von Grossprojekten, die gleichwertig oder sogar noch besser ausgebildet und erfahren sein müssen, mit einer Lohnreduktion von -5.3% erneut überhaupt nicht gut weg. In den Bauingenieurbüros wurde seit 2009 der durchschnittliche Gesamtlohn über alle Funktionen hinweg um 1% gesteigert. Das ist noch weniger als bei den Architekten. Wenn man aber bedenkt, dass die Bauingenieure 2009 den grössten Sprung gemacht haben, wurde hier in den vergangenen sieben Jahren noch immer eine doppelt so grosse Erhöhung erlangt wie in den Architekturbüros.

Insgesamt lassen die Ergebnisse der Lohnerhebung 2013 aufatmen. Trotzdem muss ich die Aufforderung meines Vorgängers aus dem Jahr 2009 auch heute wiederholen. Nach wie vor muss es insbesondere das Anliegen der Architekten sein, die Löhne ihrer Angestellten nach besten Möglichkeiten weiter anzuheben. Geschlossen und noch hartnäckiger müssen wir deshalb für angemessene Honorare eintreten. Vor allem aber müssen die Büros – und dies betrifft nicht nur die Architektur-, sondern in erster Linie die Ingenieurbüros – aus der Abwärts Spirale herausfinden, sich bei Honorarofferten laufend und bis aufs Letzte gegenseitig zu unterbieten. Ansonsten bleibt in Zukunft noch weniger Quantifizierbares, das angestellten Architekten und Ingenieuren angeboten werden kann, und besteht die akute Gefahr, dass immer mehr qualifizierte Fachleute aus unseren Berufen abwandern.

Akuten Handlungsbedarf fördert die aktuelle Lohnerhebung aber vor allem andernorts zutage. Die erstmals separate Erhebung der Löhne von Frauen und Männern hat gezeigt, dass Frauen in fast allen Fachbereichen und Funktionen tiefere Löhne erzielen als ihre Kollegen. Spätestens ab Kaderstufe sind sie massiv unterrepräsentiert. Hier vergibt sich die Branche fahrlässig ein sehr grosses Fachkräftepotenzial! Auf der Grundlage des Projekts «SIA – der fortschrittliche Berufsverband» (www.sia.ch/berufsverband) will der SIA deshalb Handlungsempfehlungen ableiten für die gezielte Förderung von Frauen, Chancengleichheit, geschlechtsneutrale Löhne und flexible Jobmodelle – was im Übrigen mittlerweile auch vielen qualifizierten Männern entgegenkommen würde.

Stefan Cadosch, Architekt und Präsident des SIA

OHNE WERT KEIN DENKMAL



02 Das moderne Rathaus von Romont (Bildmitte) im Zentrum des mittelalterlichen Stadtgefüges wartet auf eine denkmalgerechte Erneuerung.
(Foto: Keystone/Photoglob/Thedi Suter)

Die Erneuerung von Denkmälern der 1950er- und 1960er-Jahre stellt alle Beteiligten vor grosse Herausforderungen. Zentral ist die Bestimmung des Denkmalwerts, so das Fazit einer Veranstaltung im Vorfeld der Europäischen Tage des Denkmals am 4. September 2013.

Anlässlich der diesjährigen Europäischen Tage des Denkmals luden der SIA, die Nationale Informationsstelle für Kulturgütererhaltung NIKE und das Architekturforum Bern am 4. September 2013 zur Diskussion von Erneuerungsstrategien für Bauten der Nachkriegsmoderne ein. Franz Graf und Giulia Marino von der EPFL stellten ihre Studie zur Sanierung der Genfer Grosssiedlung Le Lignon vor (vgl. auch TEC21 24/2013), Stanislas Rück vom Kanton Freiburg präsentierte Überlegungen zur Erneuerung des Rathauses von Romont. Dem abgeschlossenen Positivbeispiel Le Lignon stand damit eine von Beginn an bewegte Geschichte mit noch ungewissem Ausgang gegenüber.

DREI JAHRE FÜR FAST NICHTS

Le Lignon, 1963 bis 1971 als erste Satellitenstadt der Schweiz errichtet, ist grosser Massstab pur. Über mehr als einen Kilometer erstreckt sich das zentrale Wohngebäude, das 11 bis 15 Etagen zählt. Zwei Hochhäuser mit 26 und 30 Etagen ergänzen den geknickten Wohnriegel. Markenzeichen der Grosssiedlung ist die 125.000m² grosse Vorhangfassade. Als Franz Graf und Giulia Marino sich im Juni 2008 an die Arbeit machten, hatten man-

che Eigentümer aber bereits begonnen, die Aluminiumrahmen der Fenster durch Plastikrahmen zu ersetzen und Loggien zu schliessen, um so ein zusätzliches Zimmer zu gewinnen. Die Forscher vom *Laboratoire des techniques et de la sauvegarde de l'architecture moderne* wählten einen ungewöhnlichen, inzwischen mit einem Preis der Europäischen Union ausgezeichneten Ansatz, um verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden.

Im Rahmen einer ausführlichen architektonischen und energetischen Studie entwickelten sie vier Varianten der Eingriffstiefe. Als bester Kompromiss zwischen Investitionskosten einerseits und Reduktion des Energieverbrauchs andererseits stellte sich bald die Renovation der bestehenden Fassade heraus. Von den ersten Analyseschritten bis zur Fertigung von Prototypen sollten allerdings drei Jahre vergehen. «Drei Jahre für das?», mussten sich die Forscher von manchen Eigentümern fragen lassen. Und auch bei den Bauunternehmen stiessen Graf und Marino teilweise auf Unverständnis, weil sie die alten Alu-Fensterrahmen mit einer neuen Dämmung wiederverwendeten, sodass von der geleisteten Arbeit kaum etwas zu sehen ist. Bei der Erneuerung des Kulturerbes müsse sich auch der Architekt zurücknehmen: «Das ist hart für die Jungen», räumte Graf ein. Dafür schrieb er den Architekten in der abschliessenden Podiumsdiskussion aber die Kompetenz zu, den Wert eines Denkmals zu bestimmen, um so die Basis jeder Erneuerung zu legen: «Das ist keine Technikeraufgabe», so Graf.

ZWISCHEN DENK- UND SCHANDMAL

Als Bewegung vom Schandmal zum Denkmal und vielleicht wieder zurück zum Schandmal beschrieb Stanislas Rück den Wert des Rathauses von Romont. Das 1955 bis 1956 von Pierre Dumas geschaffene Werk verhalte sich eigensinnig im städtischen, sprich mittelalterlichen Kontext. Heute wäre eine solche Setzung nicht mehr zulässig, sie sei aber typisch für die 1950er-Jahre. Das Gebäude, das stilistisch zwischen Auguste Perret und Le Corbusier schwanke, sei von den meisten Zeitgenossen als Schandmal empfunden worden. So hat die Stadt ihr Rathaus nie offiziell eingeweiht. Zwischenzeitlich seien die Qualitäten mehr und mehr erkannt worden. Die Unterschutzstellung erfolgte 2004. Eine über die Jahre schleichende Verfremdung stelle den Denkmalwert heute aber erneut infrage. Aktuell sei die Stadt Romont mit einem Erneuerungsvorschlag an den Kanton Freiburg herangetreten, «der die Lesbarkeit der Gebäudestruktur massiv infrage stellt». Falls die Integrität des Gebäudes nicht zu wahren ist, wäre dem obersten Denkmalpfleger im Kanton Freiburg ein Abbruch des Denkmals lieber. Rück skizzierte zwei radikale Alternativen: «Zurück zum Original durch Auseinandernehmen und Wiederaussetzen mit optimierten Details und Materialien oder mit den nötigen Mitteln ein neues Original.»

Claudia Schwalfenberg, Verantwortliche Baukultur SIA, claudia.schwalfenberg@sia.ch